

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1960)

Heft: 50: 250 Jahre Meissner Porzellan

Artikel: Meissner Prunkvasen der Frühzeit

Autor: Just, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meissner Prunkvasen der Frühzeit

Von R. Just, Prag

(Abb. 115—126, Farbtafel)

In der Gefässkeramik nehmen Vasen eine vornehme Sonderstellung ein. Die Herstellung der verschiedenen Service-teile, Krüge, Tabaktöpfe und verwandter Erzeugnisse ist vor allem durch ihren nüchternen Gebrauchs-zweck bedingt, und zusätzlich hat ein vornehmer Auftraggeber auch sein Gebrauchsgeschirr in der Ausformung und in der Bemalung künstlerisch und vor allem repräsentativ gewünscht. Vasen hingegen sind dem Geschirr nicht gleichzustellen. Ihr alleiniger Zweck war, die Pracht der Inneneinrichtung von Prunkräumen zu betonen und durch ihre Schönheit zu erfreuen. Zur Aufnahme von Blumen waren diese keramischen Kunstwerke aus dem 2. Viertel des 18. Jahrhunderts nur ausnahmsweise bestimmt. Zum grossen Teil waren sie ihrer Grösse und Form wegen auch gar nicht dazu geeignet. Spezielle Blumenvasen, wie sie im Tulpenland Holland mit Vorliebe erzeugt wurden, die Fingervasen, so genannt wegen der dem Gefäss oben aufgesetzten fingerförmigen Mündungen, deren jede für eine einzige Tulpe oder Narzisse bestimmt war, scheinen in Meissen überhaupt nicht hergestellt worden zu sein. Nur aus der Frühzeit des Wiener Porzellans sind Drei- und Fünffingervasen bekannt.

Um die Schönheit der Blumen nicht zu beeinträchtigen, sind sie nur diskret bemalt.

Aus China kam nicht nur die Anregung zur Erfindung des europäischen Porzellans. Als Meissen nach mehr als zehnjährigem Bestehen die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten überwunden hatte und imstande war, auch grosse Vasen herzustellen und sie mit feuerbeständigen Farben zu bemalen, übernahm es die verschiedenen Formen derselben von den chinesischen Erzeugnissen aus der Zeit um 1700. Diese selbst aber waren durch allmähliche und nur un-wesentliche Veränderungen uralter Typen entstanden. So kommt die Form der auch in Meissen häufig erzeugten Langhalsflaschen mit kugeligem Leib schon bei Vasen der Tangzeit im 6. Jahrhundert vor. Nicht so häufig begegnen wir einer Variante mit niedrigerem und weiterem Hals. Für ganz grosse Vasen wurde die Balusterform schon sehr früh bevorzugt (Abb. 115). Einzelne dieser Erzeugnisse haben eine Höhe bis zu 70 cm und stellen daher keramische Glanzleistungen aus dieser Zeit dar. Zu Stücken mit geradem Hals gehört stets ein gewölbter Knaufdeckel, solche mit geschweift erweitertem Hals wurden ohne Deckel herge-

stellt. Eine in China wachsende Frucht diente als Vorbild für die ebenfalls bevorzugte Flaschenkürbisform, deren unterer Teil kugelig, der kleinere obere birnförmig gestaltet ist (Abb. 120—122). Besonders dekorativ wirken die auch sechskantig vorkommenden, meist grossen Flötenvasen, mit einer Schwellung unter der Gefässmitte und trompetenförmig erweiterter Mündung (Abb. 32/33). Ebenfalls oben erweitert sind die schlanken Stangenvasen (Abb. 13) und die niedrigeren Bechervasen (Abb. 116 und 117). Bei den letzteren ist der unterste Teil des Gefässkörpers meist halbkugelig, etwas abgesetzt gestaltet. Gegenüber den genannten Vasenformen wirkt die des Deckeltopfes, über dessen niedrigen weiten Hals ein kalottenförmiger Deckel gestülpt wird, recht behäbig, obgleich die breitere chinesische Nutzform in Meissen zur eiförmigen Vase umgestaltet wurde (Abb. 119). Die Form einer einheitlich wenig über 30 cm hohen, sechskantigen, eiförmigen Deckelvase geht auf ein japanisches Erzeugnis aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zurück, dessen malerischer Dekor im Stile Kakiemons in Meissen zu grosser Beliebtheit gelangte.

Ihrer Bestimmung entsprechend, in harmonischen Gruppen Kamine und Prunkschränke zu zieren, war schon bei der Herstellung von Vasen darauf geachtet worden, sie in Grösse, Form und Bemalung diesem Zwecke anzupassen. In der Regel bildeten fünf Vasen, davon drei mit Deckel und zwei offene, einen zusammenhängenden Satz, wobei meist eine grosse Baluster-Deckelvase in die Mitte, zwei gleiche kleinere aussen und zwei offene Vasen dazwischen zu stehen kamen. Bei manchen Formen, wie Langhals- und den eckigen Kakiemon-Deckelvasen, bildeten in Form und Grösse gleiche Stücke eine Garnitur. Bei der Installierung von Porzellankabinetten, wo durch Halbsäulen, Leisten und hohe Spiegel die senkrechte Anordnung auf Wandkonsolen vorgezeichnet war, entfiel die Notwendigkeit geschlossener Vasensätze, und dies mag auch der früheste Grund dafür sein, dass so wenige vollständig erhalten geblieben sind. Durch Bruch und durch Zerteilung von Vasensätzen infolge von Umgruppierung, Erbteilung, Einzelverkauf, ist sogar ein zusammengehöriges Vasenpaar aus der früheren Zeit jetzt bereits zu einer Seltenheit geworden.

Die Vasen sind meist mit der Schwertermarke bezeichnet. Nur in Fällen, wo sie über der Glasur oder auf unglasiertem Boden angebracht war, wie bei Kakiemon-Vasen, ist sie häufig im Laufe der Zeit beim Reinigen allmählich verblasst und schliesslich verschwunden. Zu den am höchsten gewerteten alten Meissner Erzeugnissen zählen Vasen, welche mit dem königlichen Monogramm AR, der Abkürzung für Augustus Rex, bezeichnet sind. Es handelt sich hier um keine Fabrikmarke, sondern um die Bezeichnung der für den König selbst oder zu königlichen Geschenken bestimmten Stücke. Von den zahlreichen Vasen, welche sich aus dem Besitz des Königs und seines Nachfolgers im Dresdner

Schloss befanden, war jedoch die Mehrzahl mit der Schwertermarke versehen. Die Erklärung hiefür ist naheliegend. Noch jetzt sind ganze Sätze und Paare, also Reste von solchen, vorhanden, bei welchen nur zwei bzw. ein Stück mit AR, die anderen aber mit den Schwertern bezeichnet sind. Da ursprünglich ein ganzer Satz als Einheit galt, so bezog sich demnach die AR-Monogrammierung, auch wenn sie nur auf einem Stück angebracht war, auf die ganze Garnitur. Durch die zeitbedingten Ausfälle sind daher wohl viele Stücke mit der Schwertermarke übrig geblieben, welche ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zu AR-Sätzen nicht mehr erkennen lassen. Alle genannten frühen Vasenformen kommen mit AR oder mit der Schwertermarke bezeichnet vor. Die frühesten, mit dem königlichen Monogramm bezeichneten Vasen sind schon vor 1725 entstanden. Auch nach dem 1733 erfolgten Tode des Königs wurden für seinen Nachfolger August III. in gleicher Weise gekennzeichnete Prunkstücke erzeugt. Wie lange dies der Fall war, lässt sich nicht genau feststellen, da nach einigen Jahren nur noch die im Fabrikalager befindlichen Restbestände an unbemalten Vasen dieser Art bei Bedarf zur Bemalung verwendet wurden.

Ihre Schönheit hatten diese Prunkstücke den beiden der Keramik dienenden Künsten, der Malerei und der Plastik zu verdanken. In der Frühzeit Meissens war noch nicht vorauszusehen, welche der beiden Künste berufen sein sollte, als erste wesentlich zur Schaffung vollendeter Kunstwerke beizutragen. Für den Modelleur stand der Weg zur Weiterentwicklung, nur noch behindert durch ungewöhnliche technische Schwierigkeiten, bereits frei. Feuerbeständige Porzellanfarben aber waren damals noch nicht bekannt, und nur einem glücklichen Zufall, der zur Anstellung Johann Gregor Höroldts als Porzellanmaler führte, ist es zu verdanken, dass in der Glanzzeit Meissens die «Malerische Periode» vor der «Plastischen» zu stehen kommt. Zugleich mit den Formen der Vasen hatte Meissen auch die Motive zur Bemalung derselben vom Fernen Osten übernommen. Der Grösse der Gefässer angepasst, kam zunächst der Dekor mit «Indianischen Blumen» zu bevorzugter Anwendung. Schon auf diesem Gebiet, welches der Phantasie nicht so viel Spielraum lässt, zeigte sich die Meisterschaft Höroldts, als es ihm gelang, diese exotischen Blumen, üppiger gestaltet, dem europäischen Geschmack anzugeleichen und ihnen mit Hilfe der neu erfundenen Farben grössere Leuchtkraft zu geben, als sie den chinesischen zu eigen war. Enger schlossen sich ihrem Vorbild die Erzeugnisse im Stil der japanischen Kakiemon-Porzellane an, deren Bemalung gleichfalls vorwiegend mit Blumen, aber mehr weissen Grund frei lassend, ausgeführt ist. Seinen Ruhm als bedeutendster Meister der Porzellanmalerei hat Höroldt vor allem den Chinoiserien zu verdanken, welche in seiner Werkstatt entstanden. Über das Volk der Chinesen

wusste man damals in Europa noch recht wenig, da dieses mit Fremden wohl Handel trieb, sich aber darüber hinaus gegen sie ablehnend verhielt. Diese Abgeschlossenheit veranlasste das Entstehen aufsehenerregender Berichte über ein prunkvolles, sorglos lustiges Leben der Chinesen. Graphische Darstellungen trugen dazu bei, solchen Berichten Glaubwürdigkeit zu geben. Die Chinoiserien Höroldts sind wohl unter dem Einfluss solcher Bildberichte entstanden, aber durch ihn parodiert worden. Die Chinesen, wie sie von ihm, meist aber von seinen besten Mitarbeitern auf Porzellan gemalt wurden, sind ein Völkchen von Komödianten, Zauberern, zeremoniell sich gebärdenden Bonzen, Mandarinen auf Sänften und Paradewagen und Allotria treibender Jugend. Über diesem Zirkusbetrieb aber schweben geflügelte Wesen, von der Mücke bis zum feuerspeisenden Drachen. Phantastische chinesische Fabeltiere, meist in Verbindung mit «indianischen Blumen», gehörten schon in früher Zeit zu den beliebtesten Motiven (Abb. 115). In der Frühzeit Höroldts wurden Chinoiserien europäischen Darstellungen vorgezogen. Der geringen Grösse der agierenden Personen wegen waren für umlaufende Chinoiserien nur kleine Vasen geeignet. Durch Verwendung grosser Vasen mit prächtigen farbigen Gründen, auf deren weiss belassenen Aussparungen die winzigen bunten Chinesen wie auf einer Bühne zur Geltung kamen, wurde dieser Nachteil vermieden. Nach der Zahl der erhaltenen gebliebenen Stücke zu schliessen, wurden Prunkvasen häufiger mit «indianischen Blumen» als mit Chinoiserien bemalt.

Elf Jahre nach Höroldts Eintritt begann der Bildhauer J. J. Kaendler seine Tätigkeit als Modelleur in der Meissner Fabrik. Diesem grossen Künstler verdanken in den Jahren 1735—40 verschiedene plastisch reich geschmückte Prunk-Service ihre Entstehung. Auch an der Gestaltung vieler grosser Vasen begann jetzt die Kunst des Modelleurs den Hauptanteil zu nehmen (Abb. 121—125). Bemalung wäre bei manchen Sätzen plastischer Prunkvasen sogar störend gewesen. Daher verwendete Kaendler auf Stücken mit plastischen Allegorien, die er zu verdeutlichen wünschte, häufig die Darstellung in flachem Relief statt eines bunten Bildes. Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auch beim Porzellan die Stiländerung, welche das Rokoko mit sich brachte, kenntlich. Während in der Barockzeit bei der keramischen Ausschmückung von Innenräumen auf das Repräsentative in Form von grossen Vasen Wert gelegt wurde, gefällt in der Rokokozeit das Zierliche, welches in der figuralen Kleinplastik seinen Ausdruck fand. Den bewegten Formen der Vasen neuen Stils liessen sich plastische Figuren nicht mehr in so harmonischer Weise anpassen, wie sie das Barock ermöglicht hatte. Die plastische Ausstattung bedurfte jetzt stets der Betonung durch Bemalung. Während sich die bisher bevorzugten Allegorien den Gefässen

eng anschmiegen liessen, waren die Figürchen des Rokoko dazu wenig geeignet und wurden daher oft auf Rocaille-Konsolen gestellt (Abb. 126). Die dadurch frei gewordenen Flächen pflegte man mit plastischen bunten Blumen und durch Bemalung mit «deutschen Blumen» an Stelle der inzwischen überholten «indianischen» auszufüllen. Vasen dieser Art aber lassen erkennen, dass ihre Gestaltung sich bereits einer wenig harmonischen Vereinigung von Einzelheiten bedienen musste, um Neues zu bringen.

Beschreibung der Abbildungen. (Alle Vasen in der Sammlung Dr. Schneider im Schloss Jägerhof.)

Abb. 115/116: Satz von 5 Vasen, bestehend aus einer grossen Baluster-Deckelvase als Mittelstück, zwei gleichen kleineren zu beiden Seiten aussen und zwei kleinen Bechervasen dazwischen. Auf den Schauseiten der Vasen verschiedene chinesische Fabeltiere. Die Rückseiten und die Deckel mit «indianischen Blumen». Auf der kleineren Deckelvase ist ein an einem Bambusstamm vorbeispringender Tiger zu sehen. Mit der ganz gleichen Darstellung wurde, wohl etwas später, das für den König angefertigte «Gelbe Löwenservice» bemalt, alle 5 Vasen mit AR bezeichnet. Höhe 39,5, 30,5 und 23 cm. Meissen um 1725.

Abb. 117 und Farbtafel: Bechervase, bunt bemalt mit «indianischen Blumen», Vögeln und feuerspeienden Drachen. Unten mit Streublümchen, bezeichnet mit dem AR-Monogramm (Abb. 118), Meissen 1725—30.

Abb. 119: Topfvase, deren dunkelblauer Fond mit goldenen stilisierten Blüten und Ranken verziert ist. Als Malgrund vier ovale, vierpassige Felder. Zwei davon bemalt mit blühenden Wasserpflanzen und Schwimmvögeln. Auf den beiden anderen Aussparungen «indianische Blumen». Der niedrige weite Hals unbemalt, da er von einem kalottenförmigen Deckel verdeckt zu sein pflegt. Bezeichnet mit AR. Höhe 35,5 cm. Meissen 1725—30.

Abb. 120: Flaschenkürbisvase, in zwei Zonen bunt bemalt mit blühenden Lotospflanzen auf stilisierten Wellen. Am Ufer Eidechsen. Um die Einschnürung Päonienborte; bezeichnet mit AR. Höhe 35 cm. Meissen um 1730.

Das gleiche Motiv auf zwei AR-Vasen: Katalog Darmstädter 1925, Tafel 26.

Abb. 121—124: Vier Planetenvasen.

Abb. 121: Saturnvase in Flaschenkürbisform mit plastischen Zweigen und Figuren. Ein Putto mit dem zugehörigen astronomischen Zeichen und als Personifikation der dem Saturn gleichgesetzte, seine Kinder verschlingende Titan Kronos. Das astronomische Zeichen des Saturns, welches von den Alchimisten als Zeichen für Blei verwendet wurde, gab die Anregung für die Bemalung der Gefässwandung mit Darstellungen aus dem sächsischen Bergbau.

Abb. 122: Gegenstück mit dem Zeichen der Luna. Als Personifikation dient hier die der Mondgöttin gleichgesetzte Jagdgöttin Diana. Auf der Wandung bunte Jagdszenen.

Abb. 123: Balustervase mit abgesetztem Hals. Als plastischer Dekor das Zeichen des Jupiter (Zeus), von einem Putto gehalten. Gegenüber der Adler des Zeus mit dem Blitz-Szepter. Auf der Wandung Landschaft im Gewitter und darüber allegorische Darstellung.

Abb. 124: Gegenstück zur vorhergehenden. Der Putto mit dem Zeichen des Merkur. Gegenüber das Geleittier des Gottes, der Hahn als heiliges Tier. Mit Bezug auf Merkur, dem der Schutz des Handels obliegt, ist die Wandung mit einer Hafenansicht bemalt. Am Vasenhals Muscheln, Korallen und Wasserpflanzen.

Der plastische Dekor der Vasen stammt von J. J. Kändler, die Bemalung von J. G. Heintze. Alle Stücke mit Schwertermarke. Höhe 32 cm. Meissen um 1740. Personifizierungen der damals bekannten fünf Planeten, vermehrt durch die des Sonnengottes Sol, waren schon im 17. Jahrhundert beim Kreusser Steinzeug ein beliebtes Motiv für Reliefdarstellungen. Bei den Meissner Vasen wurde auch die Mondgöttin hinzugefügt. Es dürfte demnach der vollständige Satz aus sieben Vasen bestanden haben, wobei jene mit dem Sonnengott Helios als grösste in der Mitte zu stehen kam. Auf zweien von den vier noch vorhandenen Vasen sind nur die Geleittiere der Götter, der Adler des Zeus und der Hahn des Merkur zu sehen, da die Personifizierungen der Götter den zugehörigen Deckel bildeten.

Abb. 125: Grosse Flaschenkürbisvase mit aufgelegten, bemalten Blumenzweigen und Akanthusborten. Vorne eine plastische Kartusche, von zwei Putten gehalten, mit dem Wappen Brühl-Kolowrat. Über die Wandung verstreut Blümchen. Schwertermarke. Höhe 43 cm. Meissen um 1737/1740.

Abb. 126: Rokokovase in Birnenform auf Fuss mit Rocaillesrelief. Am Gefässkörper seitlich zwei Konsolen mit Figuren aus der italienischen Komödie. Darüber zwei bewegt geformte Handhaben und aufgelegte Blumen und Früchte. Die Mitte der Vase bemalt mit natürlichen Blumen. Der figural geformte Deckel in Bronze, der Fuss auf einem Bronzesockel montiert. Schwertermarke. Höhe mit Deckel 30 cm. Meissen um 1750.

Eine gleichartige Vase abgebildet bei Zimmermann, Meissner Porzellan, Tafel 52.

Résumé: Les vases ont parmi les ustensiles de céramique une place spéciale, car ils servaient à la décoration des intérieurs et ils étaient exposés sur les cheminées, les consoles et petites tables. Tout d'abord on imita les vases de Chine de

l'époque 1700 et ceux-ci se développèrent d'après les formes de l'époque Tang telles que les vases à long col et ventre en boule. Certains vases ont jusqu'à 70 cm de haut et sont de brillantes réussites techniques. L'auteur décrit les différentes formes, les flutes, les vases en forme de courge, de forme droite, de gobelets, etc. La taille, la forme et la peinture devaient s'harmoniser. Un jeu se composait le plus souvent de 5 pièces, un grand vase du milieu en balustre avec couvercle, puis deux plus petits vases ouverts et, des deux côtés, encore deux petits vases en balustre avec couvercle. Au cours des ans, ces groupes furent dépareillés par la casse, la répartition par héritage, etc. Dans un jeu de cinq, une seule pièce généralement était marquée AR, les autres portaient la marque des épées. Les vases AR étaient destinés au roi ou à des cadeaux. Au début pendant la période de peinture, c'était Höroldt qui était chargé de la décoration des vases, mais après 1731, à l'époque plastique, c'était Kaendler, ce qui détermina les changements de forme et de décor. Le décor japonais de Kakiemon eut une grande influence sur la peinture: les fleurs de l'Inde, les animaux fabuleux, etc. Vinrent plus tard les fleurs allemandes et ensuite les fleurs de Meissen. Toutes ces variétés de décosations sont représentées par de magnifiques exemples dans la collection du Dr. Schneider.

Summary: In the ceramic field of useful-ware, vases hold a special place, since they were used for the decoration in interiors, placed on mantle-pieces, consoles and tables. In the beginning, Chinese vases of about 1700 were used as models. These had developed in shape from the Tang period, such as the low bulbous round vase with a long neck. Some of the vases were as much as 28" high and as such rare as technical achievements. The author describes the various shapes, flute-vase, bottle-gourd and beaker-vase etc. The size and shape as well as the type of decoration all had to harmonize. A set generally consisted of five vases, one large baluster-vase with lid for the center, then two smaller open one's, and at each side again two small baluster-vases with lids. In the course of time, these sets became separated through breakage or division of inheritance. Within a set of five vases generally only one carried the AR-mark, the others had crossed swords markings. AR-vases were intended for the King's use or as his presents. In the beginning during the period of painting, Höroldt was responsible for them; after 1731, during the plastic period, it is Kaendler. Thus style and shape varied. Of great influence for the painted decoration we find the paintings on Japanese Kakiemon vases such as India flowers and fable animals. Later the German flowers follow and the Meissen flowers. We find in the collection of Dr. Schneider all of these various types well represented.



Grosser Teller mit Fabeltier und dem Wappen der Freiherren von Bernsdorff, um 1735



Abb. 115. Drei AR-Vasen aus einem Fünfersatz, bemalt mit chinesischen Fabeltieren. Meissen, um 1725.

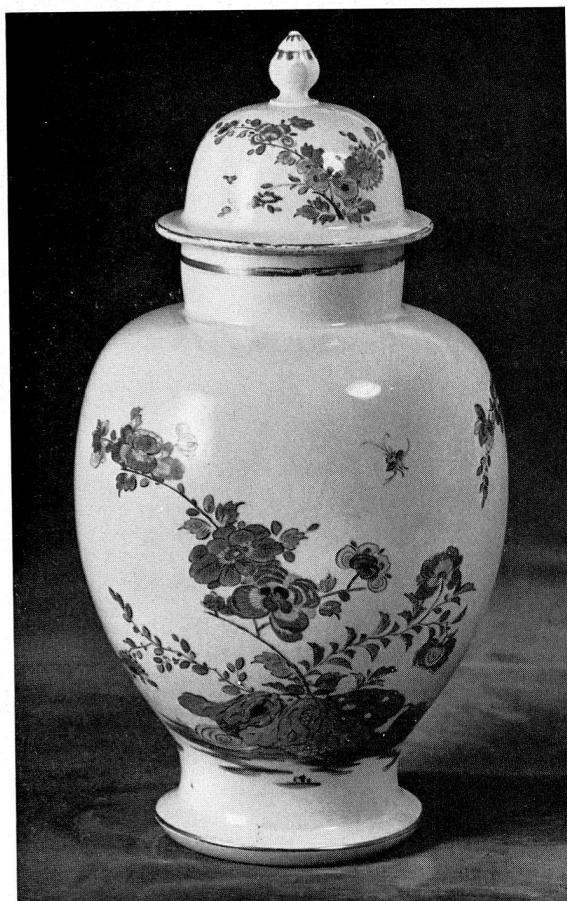


Abb. 116. Rückseite der Deckelvase aus dem gleichen Satz (Abb. 115).

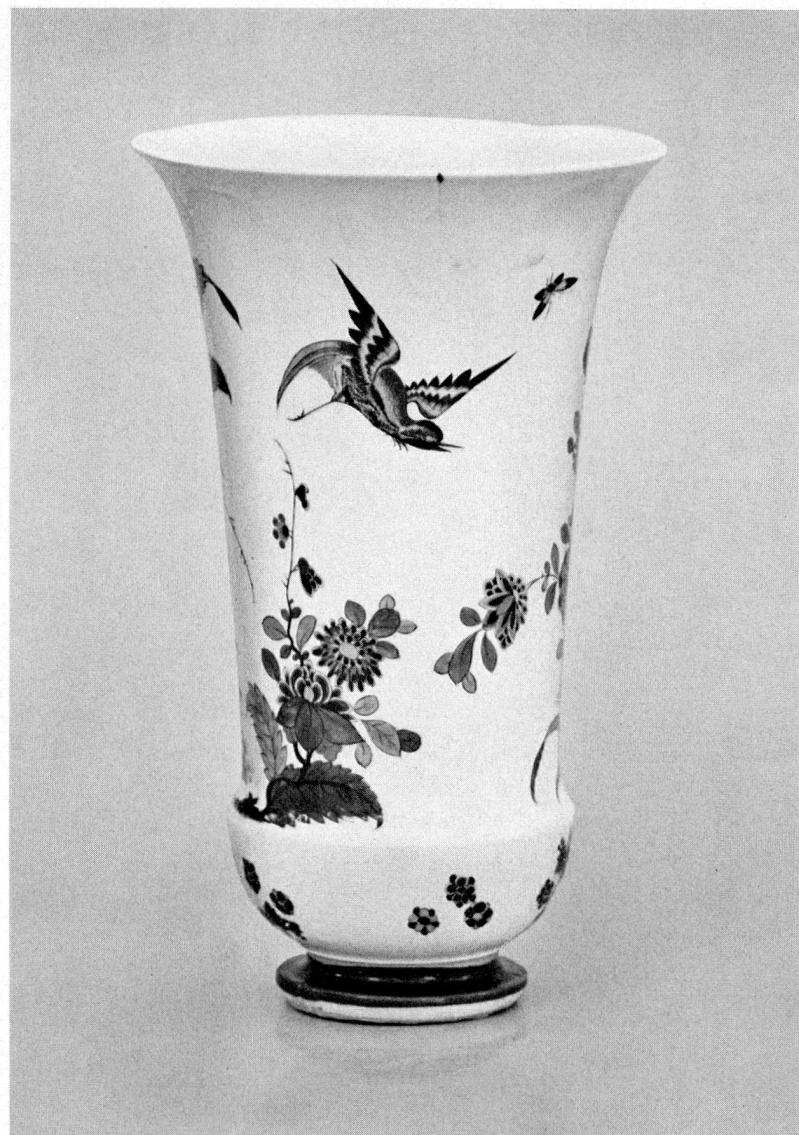


Abb. 117. AR-Vase mit «Indianischen Blumen» und fliegendem Vogel. Meissen, 1725—30. (Siehe auch Farbtafel.)

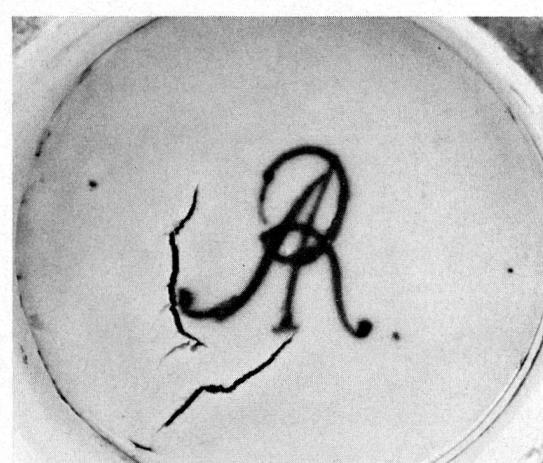


Abb. 118. AR-Monogramm am Boden der Vase Abbildung 117 und Farbtafel.



Abb. 119. Topfvase mit dunkelblauem Fond und Blumen. AR. Meissen, 1725—30.

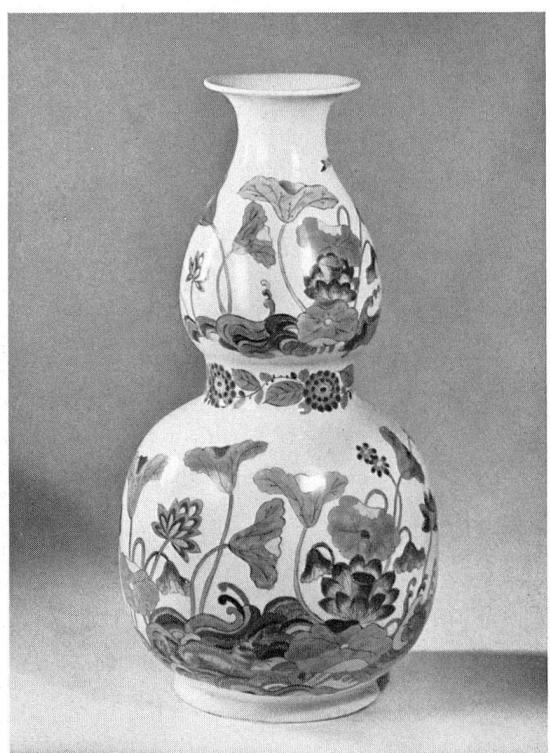
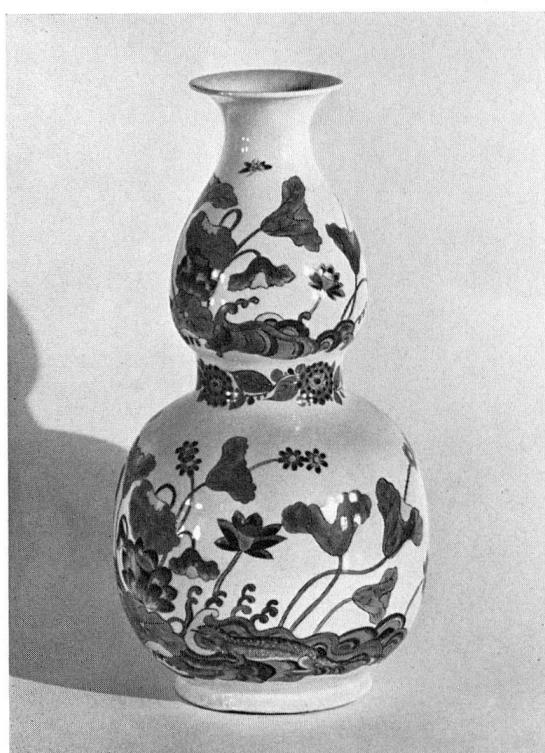


Abb. 120. Flaschenkürbisvase mit blühenden Lotospflanzen. AR. Meissen, um 1730. Zwei Ansichten.



Abb. 121. Saturnvase (Kronos) mit Plastiken von J. J. Kaendler und Bemalung von J. G. Heintze. Schwertermarke, um 1740.



Abb. 122. Gegensstück zu Abb. 121 mit Luna (Diana).



Abb. 123. Jupitervase (Zeus) mit plastischem Dekor von Kaendler und Bemalung von J. G. Heintze. Schwertermarke, um 1740.

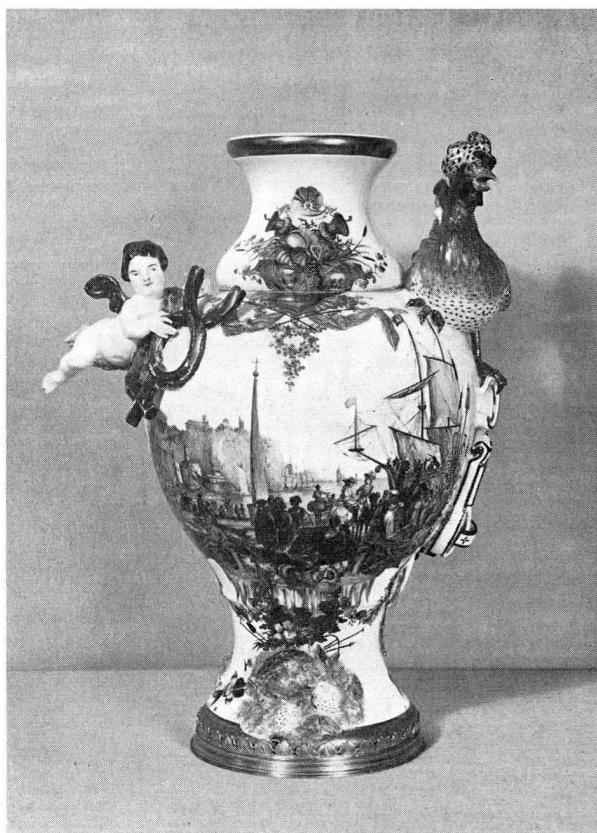


Abb. 124. Merkurvase, Gegenstück zu Abb. 123.



Abb. 125. Flaschenkürbisvase mit aufgelegten Blumen und Putten mit Wappen Brühl-Kolowrat. Schwertermarke, um 1737—40.



Abb. 126. Rokokovase mit plastischem Dekor. Schwertermarke, um 1750.